



magazin



| IN DIESER AUSGABE

Titelgeschichte

Wie Kinder aus Serbien, Mazedonien und der Schweiz Vorurteile abbauen

Fokus

Zurück im Kinderdorf

Aus dem Kinderdorf

Voraussetzungen und Beteiligte eines erfolgreichen Austauschprojektes



TITELGESCHICHTE

Wie Kinder aus Serbien, Mazedonien und der Schweiz Vorurteile abbauen

von Severin Camenisch

Anfang April 2017 trafen im Kinderdorf Pestalozzi Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz auf Kinder aus Serbien und Mazedonien. Gemeinsam nahmen sie an einem interkulturellen Austauschprojekt teil. Während fünf Tagen lernten sich die Gleichaltrigen kennen und erfuhren viel über die anderen Kulturen. Erjon aus Mazedonien, Jana aus Serbien, Anes und Amanda aus der Schweiz waren Teil des Austausches, von dem sie viele positive Erinnerungen und wertvolle Erkenntnisse mit nach Hause nahmen.



«Was denkt ihr über Serbinnen und Serben? Was über Mazedonierinnen und Mazedonier?», fragt Barbara Germann, Leiterin des Workshops, die Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz. Nach längerem Überlegen melden sich die Ersten. «Sie haben fast alle dunkle Haare», antwortet ein Junge zaghaft. Germann notiert alle Antworten auf der Wandtafel. Mit der Zeit beteiligen sich immer mehr Kinder und das Bild, das die Schülerinnen und Schüler aus der Schweiz von den Menschen aus Serbien und Mazedonien haben, wird immer klarer. Es ist kein schmeichelhaftes – einige Begriffe sind sogar ziemlich erschreckend: «Gewaltsam» und «bewaffnet», so stellen sich

einige Kinder die serbische und mazedonische Bevölkerung vor.

«Die Kennenlernphase hat mir sehr gut gefallen. Obwohl wir uns nicht verstanden, hatten wir sehr viel Spass miteinander. Beim Spielen ist die Sprache nicht so wichtig.»

Amanda, 13

Gemeinsamkeiten verbinden

Am Tag darauf trifft die Klasse von Anes und Amanda aus Wattwil zum ersten Mal auf die Schülerinnen und Schüler aus Mazedonien und Serbien. Spielerisch stellen sie sich gegenseitig vor und die zurückhaltende Stimmung lockert sich langsam.

Nach der Kennenlernphase wird den beiden Gruppen eine erste Aufgabe gestellt: Dazu werden gemischte Gruppen gebildet, die sich zusammen in einen Kreis setzen. Jede Gruppe bekommt ein Blatt Papier, auf dem sie Gemeinsamkeiten innerhalb der Gruppe aufschreiben soll. Die Kinder kommen ins Gespräch und schnell wird klar, dass

«Vor dem Austausch hatte ich gedacht, die Serben würden uns hassen. Jetzt sind wir sogar gute Freunde geworden.»

Erjon, 12

sie sehr viele ähnliche Interessen haben: Erjon hat so viele Hobbys, dass er mit fast jedem Gemeinsamkeiten hat: Mit Amanda verbindet ihn das Gitarre spielen. Anes und er spielen beide gerne Basketball und Jana teilt die Leidenschaft, Klavier zu spielen. Durch die so entdeckten, gemeinsamen Interessen verstehen sich die Kinder gleich besser und das Eis ist gebrochen. Erjon aus Mazedonien ist erstaunt, dass die serbischen Kinder so nett mit den mazedonischen Schülerinnen und Schülern umgehen. Er dachte, dass die politischen Differenzen Spannungen verursachen würden.

«Ich habe nach dem Austauschprojekt ein ganz anderes Bild von serbischen und mazedonischen Kindern. Viele Annahmen waren vollkommen falsch. Ich werde in Zukunft versuchen, solche Vorurteile zu vermeiden.»

Anes, 13

Vielseitige Erlebnisse

Im Verlauf der Woche beschäftigen sich die Kinder intensiv mit Themen wie Rassismus, Diskriminierung, Identität, Teamarbeit und Respekt. In der Freizeit spielen Anes und Erjon gerne Fussball, wohingegen Jana und Amanda lieber

im Kinderdorf spazieren gehen. Am Abend treffen sich die Schülerinnen und Schüler im Jugendtreff des Kinderdorfes. Dort verweilen die Kinder der drei Nationen gemeinsam und spielen gerne mal eine Runde Tischtennis oder machen zusammen Musik.

Offener in die Zukunft

Am Ende der Woche kommt die Schweizer Klasse nochmals zusammen, um über den Austausch zu diskutieren. Die Klasse ist sich einig: Ihr Bild von den serbischen und mazedonischen Kindern sei jetzt ein anderes. Die meisten Vorurteile stimmten nicht und die serbischen und mazedonischen Kinder seien fast gleich wie sie selbst.



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Studentinnen und Studenten werben an der Haustür Mitglieder für unseren Freudekreis und finanzieren so ihr Studium oder zumindest einen Teil davon. Kürzlich besuchte ich mit einer Gruppe dieser engagierten jungen Menschen ein Austauschprojekt im Kinderdorf Pestalozzi. Damit in den Gesprächen an der Haustür auch aus eigener Erfahrung über die Projekte der Stiftung berichtet werden kann, ist ein Projektbesuch zugleich zwingender Bestandteil und Höhepunkt dieser regelmässig stattfindenden Schulungen.

Ein junger Mann aus Polen sagte während einer Reflexion, der wir beiwohnten, einen Satz, der mich sehr beeindruckt hat: «Machen wir uns nichts vor: Die Welt muss sich ändern und wer, wenn nicht wir Jungen, soll diesen dringend nötigen Wandel herbeiführen?» Ich bin recht sicher, dass der junge Mann die Schriften Walter Robert Cortis, des visionären Gründers unserer Stiftung, nicht kannte. Und doch fasst dieser eine Satz wesentliche Teile Cortis philosophischer Überlegung zu den Voraussetzungen einer friedlichen Welt pointiert zusammen. Corti ging nämlich davon aus, dass insbesondere junge Menschen über die mentale Beweglichkeit verfügen, um Vorurteile, Misstrauen, Hass und Feindseligkeit zu überwinden. Andere Teilnehmende des Austauschprojektes sagten, dass das Kinderdorf der ideale Ort für interkulturelle Austauschprojekte sei. Dass noch viel mehr Kinder nach Trogen kommen sollten, um zu erfahren und zu lernen, was sie selbst gerade erlebten. Seltens ist eine Gruppe von Haustürwerbenden so motiviert in die Arbeitswoche gestartet.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

Thomas Witte
Leiter Marketing und Kommunikation



| FOKUS

Zurück im Kinderdorf

Zehn Jahre ist es her, als Tobias Zbinden das letzte Mal im Kinderdorf Pestalozzi zu Besuch war. Damals war er noch Teilnehmer an einem Austauschprojekt, nun ist er als Pädagoge zurückgekehrt. Tobias Zbinden betreute an der Seite seiner Kollegin Suzana Golic fünf Tage lang die Schülerinnen und Schüler aus Wattwil. Weshalb er wieder hier ist und welche Erinnerungen er an seinen ersten Aufenthalt im Kinderdorf hat, erzählt er im Interview.



Hat in seiner Kindheit selbst an einem Austauschprojekt teilgenommen: Tobias Zbinden, Primarlehrer und Betreuer der Schulkasse aus Wattwil.

Wie hast du das Austauschprojekt mit deiner Klasse erlebt?

Anfangs waren die Kinder noch eher zurückhaltend, gegen Schluss des Projektes sind sie aber, dank spielerischem Kennenlernen, immer näher zusammengekommen. Ich glaube, es sind sogar Freundschaften entstanden. Auch ich selber konnte viel lernen. Zum Beispiel, dass ich mich als Lehrperson auch mal zurücknehmen sollte. Die Pädagogen im Kinderdorf Pestalozzi haben viele Aufgaben so gestellt, dass die Kinder sich selbst organisieren und somit miteinander kommunizieren mussten. Es war für mich neu, dass man Aufgaben so offen stellt. Ich finde diesen Ansatz sehr gut, so werden die Sozialkompetenzen der Schülerinnen und Schüler gefördert.

«Das Austauschprojekt im Kinderdorf fördert die Sozialkompetenzen der Schülerinnen und Schüler.»

Was weisst du noch über deinen letzten Aufenthalt im Kinderdorf Pestalozzi?

Ich war in der Sekundarschule in St. Gallen und etwa zwölf Jahre alt. Mehrere Klassen unserer Schule kamen zusammen ins Kinderdorf und machten einen Austausch mit ukrainischen Schülerinnen und Schülern. Im Gegensatz zum

jetzigen Projekt haben wir nicht im Kinderdorf übernachtet. Deshalb hatten wir nicht den gleichen intensiven Kontakt mit den Austauschklassen. Ich weiss aber noch, dass meine Motivation im Englischunterricht nach diesen Tagen erheblich grösser wurde. Ich bemerkte, dass ich damit mit Menschen aus anderen Ländern kommunizieren kann. Das war ein prägendes Erlebnis.

«Erst durch die Erkennung der eigenen Vorurteile kann man sie letztendlich abbauen.»

Wirst du den interkulturellen Austausch weiterempfehlen?

Auf jeden Fall. Die Kinder haben sowohl persönlich wie auch sprachlich sehr viel gelernt. Wenn man fünf Tage lang zusammen im Kinderdorf wohnt, geschehen erstaunliche Entwicklungen. Da die Kinder am Abend nicht nach Hause gehen, beschäftigen sie sich auch während der unterrichtsfreien Zeit mit Themen wie Diskriminierung oder Vorurteilen. Sie haben die Chance, sich vertieft mit dem Gelernten auseinanderzusetzen – ohne den Einfluss ihres sonstigen sozialen Umfelds. Als Lehrperson lernt man eine gewisse Lockerheit im Umgang mit den Kindern. Hier oben im Kinderdorf ist alles in einem geschützten Rahmen und man kann die Kinder einfach mal machen lassen. Es war eine tolle Zeit.

Das Interview führte Severin Camenisch.

| FOKUS

Eine Woche, zwei Länder, viele Emotionen

von Melanie Sutter

Jährlich nehmen rund 1500 Kinder und Jugendliche an einem Austauschprojekt im Kinderdorf Pestalozzi teil. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, benötigt es viel Koordination und eine gute Planung. Monika Bont, Projektverantwortliche, gibt einen Einblick in die Arbeit vor, während und nach einem Austauschprojekt.

Für die optimale Durchführung eines Projektes werden die Lehr- und Betreuungspersonen der Kinder und Jugendlichen im Voraus auf den Austausch vorbereitet: «Zwei bis drei Monate vor Projektstart finden zwischen den verantwortlichen Personen persönliche Gespräche und Telefonate statt. In diesen werden die verschiedenen Themen und der Ablauf des Austauschprojektes besprochen», erklärt Monika Bont.

Sorgfältige Planung

In mehreren Sitzungen definieren die Pädagoginnen und Pädagogen der

Stiftung anschliessend den Inhalt der Austauschwoche. Die Methoden und Übungen werden altersgerecht geplant und alle Aktivitäten in einem Kursprogramm festgehalten. Bei der Planung fallen auch viele administrative Arbeiten an: «Die Projektzuständigen bereiten zum Beispiel die Ankunftsankündigungen der Gruppen vor. In diesen werden Informationen wie zum Beispiel die Projektdauer, alle Namen der Teilnehmenden und wichtige Termine festgehalten», ergänzt Monika Bont die Vorbereitungsaufgaben.

Viele Personen sind involviert
Neben den Pädagoginnen und Pädagogen werden auch andere Teams des Kinderdorfes in die Projektplanung miteinbezogen: Die Küche muss zum Beispiel informiert werden, wie viel Essen eingekauft werden soll oder ob bestimmte Ernährungsweisen und Unverträglichkeiten berücksichtigt werden müssen. Die Mitarbeitenden, welche die Wohnhäuser für die Ankunft der Gruppen vorbereiten, werden informiert, in welchen Häusern die Kinder wohnen werden und wie viele Betten bereitstehen müssen.

Die Austauschprojektwoche zwischen einer Gruppe aus der Schweiz und dem Ausland dauert fünf Tage und beginnt mit dem gegenseitigen Kennenlernen. Dazu gehört auch, dass jede Gruppe ihr Land und ihre Kultur vorstellt. Über die Woche verteilt leiten die Pädagoginnen und Pädagogen Workshops zu den Themen Identität, Vorurteile, Diskriminierung oder Ausgrenzung.

Feedback ist wichtig

Nach der Abreise der Gruppen führen die Projektzuständigen eine Nachbesprechung des Projektes durch. Monika Bont betont, wie wertvoll das ist: «Weil wir die Rückmeldungen aus dem Team direkt im Anschluss an ein Projekt einholen, sind die Erinnerungen daran noch sehr präsent. Mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen können wir unsere Projekte ständig weiterentwickeln.» Denn schliesslich ist es das Ziel, den Aufenthalt im Kinderdorf zu einem prägenden Erlebnis für alle Beteiligten zu machen.



Teamübung im interkulturellen Austausch. Das Ziel ist es, den Stift möglichst weit weg vom Klebstreifen zu platzieren. Dadurch lernen die Kinder, wie wichtig die Zusammenarbeit im Team ist.



AUS DEM KINDERDORF

Voraussetzungen und Beteiligte eines erfolgreichen Austauschprojektes

von Melanie Sutter

Bei einem Austauschprojekt im Kinderdorf Pestalozzi spielen mehrere Abteilungen zusammen. Das pädagogische Team erarbeitet mit den Kindern und Jugendlichen in Workshops, Rollenspielen und Übungen Themen wie Diskriminierung und Ausgrenzung. Davor, danach und währenddessen wird im Kinderdorf fleissig gekocht, gewaschen und repariert. Eine kleine Übersicht über das Zusammenarbeiten der verschiedenen Teams im Dorf.



Die Kinder und Jugendlichen ...

«Bei uns ist kein Tag wie der andere.» Othmar Zips, zuständig für den Unterhalt des Kinderdorfes



Die Mitarbeitenden des ...

... technischen Dienstes sind für den Unterhalt des Kinderdorfes zuständig. Sie reparieren defekte Lavabos, wechseln die Pneus der Handwagen, reparieren Dachziegel, bauen einen defekten Wasserkocher wieder zusammen oder räumen den Schnee vor den Haustüren weg.

Othmar Zips ist Mitarbeiter des technischen Dienstes. Er ist gleichzeitig ausgebildeter Rettungssanitäter und zuständig für den Sanitätsdienst im Dorf. So können Schürf- und Schnittwunden, Verstauchungen oder Bienenstiche gleich im Kinderdorf verarztet werden. Doch Zips versorgt auch gröbere Blessuren: «Im vergangenen Jahr musste ich bei den Kindern und Jugendlichen elf Wunden nähen.»



Eine Besonderheit...

... treffen meist am Vormittag im Kinderdorf ein. Nach einem kurzen Dorfrundgang erhalten die Begleitpersonen der Gruppen von den Gästebetreuerinnen des Kinderdorfes eine Einführung in die Wohnhäuser. Sie erklären die Hausregeln und zeigen alle wichtigen organisatorischen Abläufe wie zum Beispiel die Bedienung der Brandschutzanlage.

«Wir kochen traditionelle Appenzeller Speisen, aber auch internationale Gerichte aus Serbien über Afrika bis nach Indonesien. Wir probieren gerne neue Gerichte aus.» Hans Inauen, Leiter Küche

... im Kinderdorf ist das Abholen des Essens in der Küche. Jede Gruppe bekommt einen Handwagen, mit dem die Kinder ihr Essen direkt in der Küche abholen und zu ihrem Wohnhaus transportieren können. Dafür stellen die Mitarbeitenden der Küche den Gruppen jeweils am Mittag und am Abend eine Essensbox bereit, die nach dem Essen zusammen mit den abgewaschenen Töpfen zurück in die Küche gebracht wird.



Die Teilnehmenden des ...

... Austauschprojektes werden während ihres Aufenthalts in die Hausarbeiten miteinbezogen. Sie bringen zum Beispiel ihre Wäsche aus den Wohnhäusern selbstständig in die Wäscherei des Kinderdorfes. Dasselbe gilt für den Abfall: Einmal am Tag können die Kinder und Jugendlichen mit einem Handwagen zur Abfallstelle im Kinderdorf kommen und den Haushüll entsorgen.

Wussten Sie, dass...

... im Rahmen von Austauschprojekten bis zu 120 Kinder und Begleitpersonen gleichzeitig im Kinderdorf wohnen?

... während einer Projektwoche im Kinderdorf circa 700 warme Mahlzeiten zubereitet werden?

... das Lieblingsessen der Kinder und Jugendlichen fast immer dasselbe ist? Pizza, Lasagne und Spaghetti.

... in einem Jahr circa 740 Behandlungen durch den Sanitätsdienst im Kinderdorf durchgeführt werden?

AGENDA

Sommerfest

im Kinderdorf Pestalozzi
in Trogen

Sonntag, 13. August 2017
10.00 - 17.00 Uhr

Clownerie «El Kote»

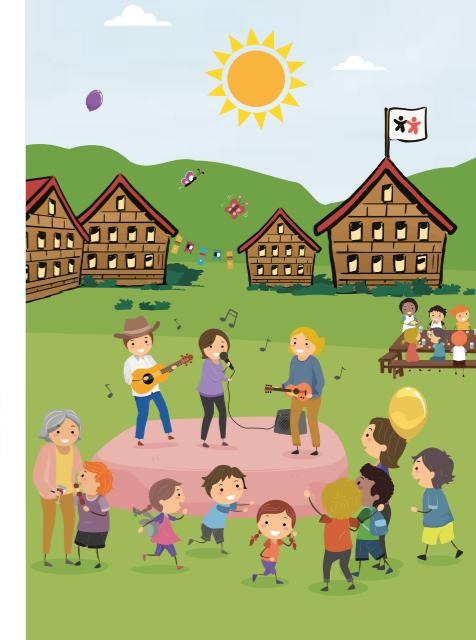
Virtual-Reality-Ausstellung
«Tansania 360°»

Verlosung LEGOLAND

Moderation Marco Fritsche

Kinderband Tischbombe

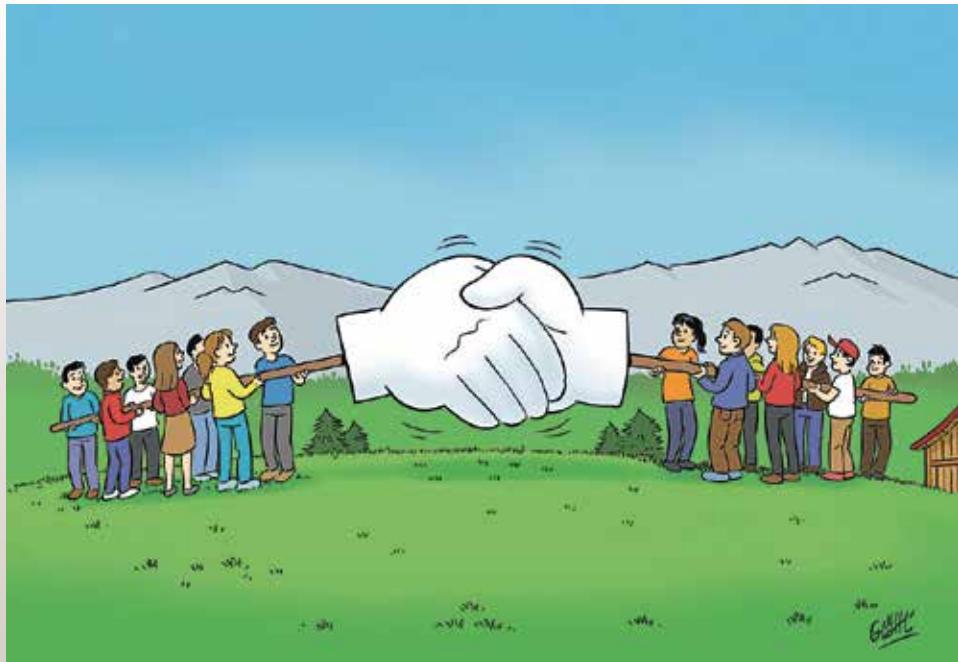
Kulinariische Köstlichkeiten
aus aller Welt



pestalozzi.ch/sommerfest

Der Eintritt ist frei

KURZ VOR SCHLUSS



AUS DEN MEDIEN

Tages-Anzeiger, publiziert am 6. Mai 2017

Wenn Kinder ohne Eltern aufwachsen

Viele Kinder in Moldawien wachsen in schwierigen Verhältnissen auf. Heimkinde mit einer traumatischen Vergangenheit erhalten psychologische Betreuung, werden jedoch in der Schule nicht individuell gefördert. Dem wirkt ein Projekt der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi entgegen.

Finden Sie die zehn Wörter und gewinnen Sie handgearbeitete Sorgenpüppchen aus Guatemala, die nach einer Legende Kummer und Sorgen verschwinden lassen. Unter allen richtigen Einsendungen werden drei bunte Stoffbeutel mit sechs Püppchen verlost.

Gesucht sind:
SCHWEIZ, SERBIEN, MAZEDONIEN,
FREUNDE, KINDER, AUSTAUSCH,
VORURTEILE, PROJEKT, DORF, BETRIEB

U	S	K	S	I	M	B	A	K	E
H	L	I	B	U	A	E	R	L	L
C	E	N	T	H	Z	T	R	O	I
S	E	D	N	U	E	R	F	N	E
U	Y	E	E	R	D	I	E	E	T
A	F	R	O	D	O	E	I	I	R
T	Q	L	J	F	N	B	C	B	U
S	C	H	W	E	I	Z	C	R	R
U	P	R	O	J	E	K	T	E	O
A	M	T	S	E	N	F	L	S	V

Teilnahmeschluss ist der 4. August 2017.
Einsenden an: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi,
Wortsuchspiel, Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Radio SRF, publiziert am 21. April 2017

Jugendliche, die ohne Eltern geflüchtet sind

Im Kinderdorf Pestalozzi zogen vor einem Jahr die ersten Flüchtlinge ein. Heute zeigt sich, das Konzept funktioniert. Ziel ist es, dass die Jugendlichen eine Ausbildung machen und irgendwann auf eigenen Beinen stehen können.



☒ Ja, ich übernehme eine Patenschaft für das Kinderdorf Pestalozzi

Junge Menschen aus vielen Ländern und Kulturen kommen im Kinderdorf zusammen. Das Ziel: Vorurteile durch gegenseitigen Austausch und gemeinsame Erfahrungen abbauen. Dabei werden Themen wie Diskriminierung oder Zivilcourage aufgegriffen. Oft machen die Jugendlichen die Erfahrung, dass sie – trotz aller Unterschiede – gar nicht so verschieden sind.

Mit einem jährlichen Beitrag von 180 Franken respektive mit 50 Rappen pro Tag helfen Sie, unsere Projekte langfristig zu sichern.

Als Patin oder Pate überweise ich jährlich den Betrag von CHF 180.–

Mein freiwillig höherer Beitrag: CHF _____

Vorname, Name

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi,
Kinderdorfstrasse 20, 9043 Trogen
Telefon: 071 343 73 29, info@pestalozzi.ch

Redaktion: Christin Eugster (verantwortlich),
Severin Camenisch

Bildnachweis: Samuel Glättli,
Archiv Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Gestaltung und Satz: one marketing, Zürich

Druck: LZ Print, Adligenswil

Ausgabe: 04/2017

Erscheint: sechsmal jährlich

Auflage: 50 000 (geht an alle SpenderInnen)

Abo-Beitrag: CHF 5.– (wird mit der Spende
verrechnet)

